

betreffe (Archiv a. a. O. 207), und Hieronymus Aleander, der spätere Cardinal (gest. 1542). An Aleander schließt sich für die Folgezeit bis auf die Gegenwart die Reihe der Cardinalbibliothekare an, deren jetziges Amt durch Paul III. (1534—1549) neben dem aufrecht gebliebenen Amte und Titel eines andern Cardinals als Vicekanzlers wiederhergestellt ward, und zwar mit enger Beziehung auf das ursprüngliche Amt der Bücherverwaltung. An dem Orte ihrer Thätigkeit, in einem Saale der vaticanischen Bibliothek, sind die Porträts aller mit dem erneuerten Amte Betheiligten aufgehängt. Diese Bilder von Cardinālen führen gelehrte und hochverdiente Gestalten vor das Auge des Beschauers. Die Reihe beginnt 1539 der Cardinal Marcellus Cervini, welcher 1555 als Marcell II. Papst wurde. Unter den Uebrigen ragen hervor: Wilhelm Sirletus, seit 1570 Cardinalbibliothekar, Anton Caraffa seit 1585, Cäsar Baronius seit 1597, Franc. Barberini 1626, Horat. Giustiniani 1646, Laur. Brancati 1681, Heinr. Noris 1700, Angel. Maria Quirini 1730, Domin. Passionei 1755, Lud. Lambroschini 1833. Gegenwärtig führt die Bürde des Cardinalbibliothekars das durch Gelehrsamkeit und Forschereifer ausgezeichnete ehemalige Mitglied des Benedictinerklosters von Solesmes, Cardinal Bittre. Die Obengenannten waren zu einem Theile, schon ehe sie zum Cardinalat gelangten, mit Verwaltungsämtern an der vaticanischen Bibliothek betraut. Auch manche Andere der untergeordneten Bibliothekare der Vaticana erreichten höchsten Ruhm in der Wissenschaft; so Ragnalbus, Holstenius, Schelestrate, Angelo Mai und Mezzosanti, beide letzteren später zur Cardinalswürde erhoben. (Vgl. Phillips, Kirchenrecht VI, 362 ff.; Moroni, Dizion. V, 223 m., wo eine vollständige Liste der Bibliothekare [seit Cervini] nach Rocca, Serie de' Bibliotecarii apostolici und Ciampini, Catalogo de' Bibliotecarii di S. Rom. Chiesa gegeben wird.) [S. Grisar, S. J.]

Bibliotheken, d. h. Sammlungen von Büchern zum öffentlichen und Privatgebrauch, sind von jeher in der katholischen Kirche Gegenstand besonderer Pflege und Sorgfalt gewesen. I. Das Christenthum fand bei seiner Geburt das Institut der Bibliotheken bereits vor: griechische wie römische Cultur hatten stellenweise großartige Sammlungen, seien es öffentliche (Pergamus, Alexandrien, Rom) oder private (Sulla, Lucullus, Asinius Pollio), in's Dasein gerufen. Eben darum durfte die Kirche als höchste Culturanstalt dem stehenden Paganismus auf diesem Gebiet die Palme nicht in Händen lassen. An den bedeutenderen Kirchen, namentlich den Kathedralen, entstanden frühzeitig größere Bibliotheken (s. Wattenbach, Schriftwesen im M.-A., Leipzig 1875, 481). Sicher reichen die Sammlungen der „heiligen Bücher“, deren Verwahrung Anfangs naturgemäß Sache des Bischofs war, bis in's apostolische Zeitalter hinauf (Euseb., H. E. 8, 2). In späterer Zeit ward

die Ueberwachung der Archive einem Diacon oder Lector übertragen (Winterim, Dentw. I, 1, 294). Origenes (230) war im Besitze einer bedeutenden heidnischen Bibliothek, welche er gegen Forderung einer täglichen Geldeistung von vier Obolen an einen Liebhaber verkaufte (Euseb., H. E. 6, 3). Schon seine Leistungen allein setzen das Vorhandensein reicher und namhafter Bücherschätze voraus, wie überhaupt die ganze patristische Literatur für die frühzeitige Existenz christlicher Bibliotheken indirektes Zeugniß ablegt (Kraus, Realencycl. der christl. Alterthümer, S. 153). Aus einer vom Martyrerbischof Alexander von Jerusalem (3. Jahrhundert) errichteten Bibliothek hat Eusebius (H. E. 6, 20) für seine berühmte Kirchengeschichte, wie er selbst erzählt, reichliches Material geschöpft. Einer Privatbibliothek in Cäsarea, die entweder Julius Africanus (220) oder wahrrscheinlicher der Martyrer Pamphilus (309) anlegte, gedenken Hieronymus (Opp. IV, 121. 447. 533) und Eusebius (H. E. 6, 32). Sicher hat Pamphilus, ein seltener Bücherfreund, für diese Sammlung mit eigener Hand die meisten Werke des Origenes abgeschrieben, während er gleichzeitig auch andere Handschriften vervielfältigte, um bei dringenden Anlässen dieselben an Bedürftige abtreten zu können (Lomeier, De Biblioth. 127). Nach Isidor von Sevilla (Etymol. 6, 6) soll diese Bibliothek an 30 000 Rollen umfaßt haben; die diocletianische Christenverfolgung mit ihrem barbarischen Decretum de tradendis et comburendis libris hat, wie so manche andere, so auch diese herrliche Sammlung vernichtet. Später gingen durch den Kaiser Valens namhafte Bücherschätze zu Grunde (vgl. Ammian. Marc. Rer. gest. L. 29). Hieronymus, der einmal eine gewisse Bibliotheca Victoriana wegen ihrer seltenen Schätze rühmt, besaß selbst eine werthvolle Privatammlung (Comment. in Tit. 3); ihm standen Basilius (Ep. 334 al. 180), Augustinus (Opp. VIII, 27), Ambrosius, die Bischöfe Nicricius von Nimoges und Lupus von Perigueux (Sidon. Apollinar. Epp. 5, 15; 7, 13) nicht nach. Außerdem legten die Bischöfe für den Gebrauch ihrer Gemeinden vielfach öffentliche Kirchenbibliotheken und Archive an, welche meist aus Bibel, Constitutionen, Concilsacten, Briefen und Homilien der Väter, Martyreracten, Lectionarien, Martirien und Diptychen bestanden. Daß jedoch auch die altclassische Literatur darin nicht fehlte, erfahren wir durch den hl. Augustinus, welcher das Vorhandensein von Classikern, in der bischöflichen Bibliothek von Hippo wenigstens, ausdrücklich bezeugt (De haeres. c. 89). Eine noch ältere afrikanische Bibliothek, die von Cirta, fand unter Diocletian ihren Untergang (Labbe, Conc. I, 1444). Große Berühmtheit besaß die bischöfliche Bibliothek von Cefesa, deren letzte Ueberreste syrisch-christlichen Inhalts wohl Cureton ebirt hat. In Constantinopel errichtete angeblich Constantin an der Sophienkirche diejenige Büchersammlung (Hospinian, De templ. 3, 6),